

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 10 (1958)
Heft: 16

Rubrik: Blick auf die Leinwand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK AUF DIE LEINWAND

EVA MIT DREI GESICHTERN (Three faces of Eve)

Produktion:USA.
Regie: N. Johnson
Besetzung:Joanne Woodward, David Wayne
Verleih:Fox-Film

ms. Erneut beschäftigt sich hier ein amerikanischer Film mit dem psychiatrischen Problem (und Krankheitsfall) einer "vielfachen Persönlichkeit". Die Frau Eve Withe, Mutter eines kleinen Mädchens, die wir zu Beginn des Films kennen lernen, ist in ihrer etwas verzagten, biedereren und nörgelnden Art nur die eine, die erste Person, die in dem einen Körper enthalten ist. Daneben gibt es noch die abenteuerlustige, männergierige und kesse zweite Eve, die jene etwas fade Hausfrau von Zeit zu Zeit verdrängt und sich selbständig macht. Und schliesslich taucht noch Jane auf, eine liebreizende, kluge und völlig in sich ruhende Frau. Es steht dem Kritiker nicht zu, einen solchen psychiatrischen Fall zu beurteilen; es gehört sich einzig, anzumerken, dass dieser Fall der Eve Withe (wie die Frau genannt wird)den Akten einer amerikanischen Klinik entnommen ist und dass er offensichtlich mit Ernsthaftigkeit behandelt worden ist. Das ist das Verdienst von Nunnally Johnson, dem einstigen Drehbuchautor von John Ford, der sich ja seit einigen Jahren bereits als Regisseur selbständig gemacht hat und hier nun seinen ersten wirklich überzeugenden eigenen Film gibt. Es ist ihm -nach unserer Auffassung- vortrefflich gelungen, einen psychiatrischen Fall und seine ärztliche Behandlung und schliessliche Heilung darzustellen - also einen dramatischen Konflikt zu gestalten, der Sichtbarkeit eigentlich nur in den Veränderungen und Reaktionen der kranken Person, nicht aber in den Massnahmen des Arztes besitzt. Und dennoch wird Art und Weg der ärztlichen Behandlung eindrücklich - eindrücklich vor allem als ein Wagnis der Geduld, der Einfühlung, der Treue des Arztes zum Patienten. Von diesem Arzt gibt Lee J. Cobb eine vorzügliche Charakterstudie. Die dreifache Rolle der Frau interpretiert Joanne Woodward: ein schauspielerisches Meisterstück, nicht, wie man vermuten könnte, eine melodramatische Charge, sondern eine dreifache Spiegelung der im Innersten einen Persönlichkeit, eine Facettierung voller Nüancen. Verwandlungen, die sich ohne krasse Veränderungen vollziehen und doch zu völlig neuen Persönlichkeiten führen. Dieses schauspielerische Meisterstück, inspiriert an einem psychiatrischen Fall der Persönlichkeitsspaltung, ist in dieser Art seinerseits ein faszinierendes Exempel des psychisch hintergründigen Phänomens der Schauspielkunst überhaupt. Und darum auch fesselt der Film so stark.

SIEBENMAL IN DER WOCHE

Produktion:Deutschland CCC.
Regie: H. Philipp
Besetzung:Vico Torriani, Germaine Damar
Verleih: Neue Interna.

ZS. Musikalischer Konfektionsfilm auf Grund des alten Themas: Wie verheiratet man einen singenden Revue-Star möglichst gut und befreit ihn aus den Fängen einer ältlichenChansonette? Das gibt allerlei Gelegenheiten, um den Betrieb in Nachtlokalen zu zeigen und mehr oder weniger gute musikalische Nummern und Geräusche aufziehen zu können. Höchst überflüssig ist dabei allerdings die Verwendung echter Musik, etwa Wagners und Mendelsohns. Selbst wenn die Popularität unseres Landsmannes Vico Torriani unter den Damen jenseits des Rheins in Rechnung gestellt wird, bleibt schwer zu begreifen, wie jemand in diesem stellenweise langatmigen und von dem Schallplattenstar Torriani schwach gespielten Film zufriedengestellt werden kann. Die musikalischen Filme haben heute ein gewisses Niveau erreicht, so dass Rückfälle in die frühere Billigkeit als ärgerlich empfunden werden.

JUNGES GLUECK IM APRIL. (April Love)

Produktion:USA, Fox
Regie : H. Levin
Besetzung: Pat Boone, Shirley Jones, Dolores Michaels.
Verleih: Fox-Films.

ZS. Harmlos-unbedeutende Geschichte von einem jungen, Automobil-versessenen Grosstädter, der auf die Farm seines Onkels gerät und dort eine kleine Wandlung zum Pferdefreund durchmacht, sich aber daneben selbst zügelnd lernt. Das verschafft ihm die Liebe eines Nachbar-töchterleins. Das nicht übermässig spannend erzählte Historlein bildet aber nur das Gerüst für den Schlagersänger Pat Boone, dessen zahlreiche Freunde hier auf ihre Rechnung kommen, bringt er doch in seiner einmalig lässigen Art ein halbes Dutzend Songs. Diese sind aber dem Gang der Handlung gut eingefügt, sprengen sie nicht, sodass der Film mehr den Charakter einer Operette enthält. Freunde dieser Gattung Schlagermusik werden ihn schätzen. Die andern werden kaum auf ihre Rechnung kommen, schon weil Boone als Schauspieler wenig überzeugend wirkt.

SPURLOS VERSCHWUNDEN (Section des Disparus)

Produktion:Frankreich
Regie: Pierre Chenal
Besetzung: Maurice Ronet, Nicole Maurey
Verleih: Monopole Pathé Film

ms. Der französische Altmeister Pierre Chenal, einst Schilderer sozialer Verhältnisse, ist wieder an der Arbeit, und zwar steuert er der Reihe routiniert gemachter, doch bedeutungsloser Kriminalfilme einen weiteren bei. Es handelt sich um die Geschichte eines Anwalts, der eine reiche doch (oder daher) böse Frau und eine arme, doch (oder darum) liebe und hübsche Geliebte, eine Tänzerin hat. Der Mann verschwindet als angeblicher Selbstmörder. Die Schauspieler sind schwach, haben kaum Talent genug, ihre Rollen zu füllen und sind daher nicht geeignet, die Leere des ganzen Films vergessen zu machen. Dabei ist Chanel in etwas noch der alte Köhner. Er schildert mit allen Mitteln der Schwermut und der tristen Lebensatmosphäre, aber diesen köhnerischen Mitteln steht keine Aussage nahe, sie sind zu blossen technischen Fähigkeiten herabgesunken. An nichts kann man zur Zeit besser die Niveausenkung des französischen Films ablesen, als eben an dieser völlig bedeutungsarmen, faden schildernden und atmosphärischen Routiniertheit.



Joanne Woodward in einem andern Stadium der Krankheit, unverstanden von ihrem Mann

DAS HIMMELBETT (Four Poster)

Produktion: USA., Columbia
Regie: Irving Reis
Besetzung: Lilly Palmer, Rex Harrison.
Verleih: Sefi-Film

ms. Nach vielen Jahren endlich ist dieser nach einem Bühnenstück von Jan de Hartog gedrehte Film "Four Poster" von Irving Reis in die Schweiz gekommen. Es ist ein Film der Liebe und der Ehe, ein Film des intimen Lebens. Der einzige Schauplatz ist ein Bett, ein Himmelbett. Ein Kabinetstück der Schauspielkunst ist das Spiel dieses Mannes und dieser Frau, von Mann und Frau überhaupt. Einige Episoden, Stationen der Ehe, die Brautnacht, der erste Schnupfen im Himmelbett, Mutterglück, Gewöhnung und kleines Behagen, grosses Glück und Reichtum, Erfolg, Untreue, Zwist und Sichwiederfinden. Dann der Verlust des Sohnes im Krieg, das Altern, das Sterben der Frau. So erscheint gedrängt, ins Wesentliche gefasst, das Leben zweier Menschen. Der Film beginnt komödienhaft, will den Ton der Komödie denn auch als Grundton beibehalten, gerät deswegen etwas in Konflikt mit den ernsteren Szenen, den Szenen des Tragischen, und gleitet darum dann in die Sentimentalität ab. Sonst ist Reis'Werk eher kühl, im Menschlichen ein wenig spröde. Doch, was verschlägt's? Hervorragend ist das Spiel der beiden Darsteller, von Lilly Palmer und Rex Harrison. Sie geben echte Menschenkunst, das Heitere wird bei ihnen ernst, das Verspielte menschlich-Innerlich. Lilly Palmer, wohl eine der vielseitigsten und nüancenreichsten Schauspielerinnen des Filmes heute (zur Zeit leider in Deutschland für Herzensniedlichkeiten missbraucht) ist eine Darstellerin von ergreifender Wahrheit.

DER FUCHS VON PARIS

Produktion: Deutschland
Regie: Paul May
Besetzung: Martin Held, Hardy Krüger, Marianne Koch, M. Auclair
Verleih: Monopol-Film

ms. Wiederum ein deutscher Film, der sich mit der Vergangenheit des Krieges auseinanderzusetzen versucht. Erzählt wird von einem braven Frontoffizier, der für einen Geheimauftrag der Abwehr benützt wird. Der Mann soll den Alliierten die Verteidigungspläne vom Atlantikwall in die Hände spielen. Die Abwehr will so einen Beitrag leisten zur Abkürzung des ohnehin verlorenen, nur Menschenleben kostenden Krieges. Der Offizier gerät in die Fänge des Staatssicherheitsdienstes und wird als Verräter erschossen. Vorher hatte er Gelegenheit, in einigen wenigen Liebesstunden mit einer französischen Partisanin die Wünschbarkeit der Völkerversöhnung und die Notwendigkeit der gegenseitigen Achtung zu demonstrieren. Der Film, den Paul May zum Teil recht eindrücklich inszeniert hat, gehört in die Reihe jener Streifen, die darauf ausgehen, die deutsche Wehrmacht zu salviaieren und sie von den Verbrechen Hitlers und seiner Henker reinzuwaschen. Die Generäle sind ritterlich, achten ihre Männer, sind für den Frieden und gegen Hitler. Ihr Unglück ist, dass sie machtlos sind. Niemandem fällt es ein, die menschliche Ehrbarkeit vieler deutscher Offiziere und der Landser zu bezweifeln. Dennoch braucht man diese Art der Reinwaschung nicht für bare Münze zu nehmen. Sie ist zu auffällig und nach einem zu einfachen Muster durchgeführt. Zu einer wirklichen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit kommt es nicht. Sie ist im Grunde mehr nicht als Anlass zu einem spannenden Melodrama.



Rex Harrison und Lilly Palmer in den Hauptrollen des guten Lebensfilms "Das Himmelbett"

BEAU JAMES

Produktion: USA.
Regie: Shavelson
Besetzung: Bob Hope
Verleih: Star-Film

ms. Hinter dem "Casanova von New York", als den die Reklamen den Helden dieses Films vorstellt, versteckt sich Jimmy Walker, New Yorks Bürgermeister von 1925 bis 1931. Walker war sehr beliebt, ein Hätschelkind der fashionablen Gesellschaft und zugleich Liebling des einfachen Volkes, Playboy in Palm Beach und sozialer Stadtvater in New York. Er war ein Beau, den die Frauen umschwärmten, ein Galant, der selbst die Massen bezauberte, ein Clown, aber ein Bürgermeister. In seiner Umgebung blühte zwar die Korruption, aber er selber blieb sauber. Nachdem ihm F.D. Roosevelt, der damals Gouverneur des Staates New York war, wegen missbräuchlicher Amtsführung vor Gericht zitiert hatte, trat er zurück, doch kam er mit heilem Ansehen davon. Von allen diesen Dingen eines turbulenten Lebens versucht dieser von Shavelson inszenierte Film zu erzählen. Der Film wirkt unkonturiert und zuweilen etwas verworren. Die dramatischen Grundzüge des interessanten Bürgermeisterlebens werden kaum herausgearbeitet. Hingegen hat der Komiker Bob Hope hier eine Charakterrolle, die ihm liegt und die sein Talent aufs schönste bestätigt. Er mischt in reinen Teilen den Clown und den Bürgermeister, den Galant und den echten Liebhaber, und einige starke Augenblicke hat er, wenn es ihm gelingt, glaubhaft zu machen, wie dieser Mann, Jimmy Walker, zum Opfer der Politik wurde, die er so sehr liebte.

DAS SCHWARZE ZELT

Produktion: England, Rank
Regie: B. Desmond
Besetzung: A. Steel, D. Sinden, Anna Sandri
Verleih: Victor-Films.

ZS. Ein Engländer während des Krieges unter Beduinen, eine märchenhafte, orientalische, weiss-braune Liebesgeschichte - und der Abenteuerfilm ist fertig. Dazu werden geschickt wirksame, farbige Blickfänge eingebaut, zB. ein arabisches Hochzeitsfest mit Bauchtanz, Ankunft eines Ozeanriesen im turbulent-orientalischen Tripoli, wilde Jagden brauner Wüstensöhne auf feurigen Araberpferden, lodernde Panzer in heisser Wüstenschlacht. Man vergisst beinahe darüber, dass hier ein Kriegsgeschehen zum blossen Amusement missbraucht wird. Allerdings wirbt der Film auch noch durch die stets masshaltende und menschliche Charakterschilderung für sich, die den Engländern auch dann eigen ist, wenn sie einen aufregenden Abenteuerfilm drehen.

DAS TEUFLISCHE PAAR (OSSESSIONE)

Produktion: Italien
Regie: L. Visconti
Besetzung: Clara Calamai, Massimo Girotti
Verleih: Elite-Film

ms. Viscontis erster Film, 1943 entstanden, Kunstwerk und zugleich Dokument eines Umbruchs, nämlich des beginnenden Neorealismus in Italien, wird nun in einer neuen Edition in der Schweiz gezeigt. Es ist zu hoffen, dass dieser Film, der seinerzeit übersehen worden ist, heute zu einem grossen Erfolg wird. Die Möglichkeit, die Menschen inmitten der Dinge und der Umwelt, das ständige Wechselspiel zwischen Menschen und Dingen zeigen zu können, hat den jungen Theaterregisseur zum Film hingeführt. In der Ueberlieferung seiner künstlerischen Gesinnung lag der Verismus der italienischen Literatur seit Giovanni Verga. Unter dem Eindruck des fascistischen Regimes, das die Existenz zur Lüge machte, war in ihm der Vorsatz herangereift, in einer Darstellung der Gesellschaft jener Jahre eine Antithese zur politischen Propagandawirklichkeit des Regimes zu geben, eine angriffige Widerlegung der damals im Film vorherrschenden verlogenen Welt der weissen Telephone und des historischen Römerprunks. Er konnte das nicht in direkter Weise tun. Er musste sich einen Stoff suchen, der, was ihm Anliegen war, literarisch vorgeformt war. So fand er des Amerikaners James Cain Roman und Bühnenstück "The Postman Always Rings Twice". Dieser Roman riss Visconti schöpferisch an.

Cains krasser Realismus fesselte ihn - diese Mischung von realistischer Beschreibung, deren Fundament die tiefotende psychologische Exaktheit vor allem ist, und von romantischer Fabel, dieses Ineinander von Geschlecht und Verbrechen, diese im Jargon der Slums und der Unterwelt, der Landstrasse und der Kaschemmen erniedrigte Sprache, die bestürzende Amoral der Atmosphäre und die hemmungslose Triebhaftigkeit im Liebesverhältnis zwischen einem Landstreicher und der Frau eines Schankwirtes an einer Landstrasse in Kalifornien, der Vollzug schliesslich eines rächenden Schicksals an den beiden, die den Ehemann kaltblütig und im Bewusstsein des perfekten Mordes umgebracht haben: dieser Stoff und diese Behandlung des Stoffes, sein Milieu und seine Atmosphäre, die Unerbittlichkeit des Ablaufs des Schicksals und die Härte des Urteils liessen Visconti nicht mehr los.

Die Franzosen haben den gleichen Stoff verfilmt; es wurde daraus der artistische Kriminalthriller voll Atmosphäre. Die Amerikaner haben ihn ebenfalls verfilmt; es wurde daraus ein in der Retorte gereinigter Spannungsreisser ohne schicksalshafte und milieuhafte Lebendigkeit. Bei Visconti wurde alles, was an der Vorlage amerikanisch ist, unwiedererkennbar ins Italienische eingeschmolzen. Italien nahm hier ein Leben an, wie man es bis zu jener Zeit im Film nie gesehen hatte und wie es später, in der Hochblüte des Neorealismus, nur hin und wieder geschildert wurde. Eine Welt des Lumpenproletariats zog hier herauf, eine grauenvolle menschliche Wut auf den Menschen packte zu mit harter Faust. Da war die Landschaft: keine sonnige Ferienitaliäntia, sondern trostlose Sanddünen an den Ufern des träge fliessenden Po, staubige Landstrassen, das Land wie schwarze Arterien durchziehend, überwuchert von den Pfützen des Oels, stinkend von den Abgasen der Lastautomobile. Dann die menschenwimmelnden Gassen Ferraras, der Jahrmaktswirbel von Ancona, Regen, Nebel, Schmutz, und darin, in den Bistros an den Landstrassen, Menschen, Opfer des täglichen Kampfes um ein Stück Brot, Lastenträger bitterster Armut, Sklaven erbärmlichster Instinkte, Beherrschte wütender Sinnlichkeit, Getriebene, Gierige, Schrankenlose. Menschen, an denen ein schauerliches Schicksal sich vollzieht, die so sozial in die Gosse absinken, in der Leidenschaft sich zerstören.

So ist Viscontis erster Film. Der Künstler hat sich in manchem gewandelt seither. Gleich aber ist er sich geblieben in der ferventen Beschwörung eines Menschenschicksals, das in den Abgrund gerissen wird von der Uebermacht der Gefühle, von der Wucht der Instinkte. Geblie-

ben ist er der Romantiker, der Menschen und Milieu realistisch schaut, sie aber transparent macht auf ein Schicksal des Unterganges, des Todes, der Verzweiflung hin. - Leider zeigt man in der Wiederaufführung den Film unter dem sinnentstellenden deutschen Titel "Das teuflische Paar".

KILOMETERSTEIN 375

Produktion: USA. United Artists.
Regie: Arthur Ripleys
Besetzung: Rob. Mitchum
Verleih: Unartisco Film

ms. Ein Kriminal- und Abenteuerfilm von einigem Zuschnitt. Erzählt wird die Geschichte eines Lastwagenchauffeurs, der besondere Fracht mit sich führt: Schnaps, der in verbotenen, heimlichen Brennereien in den Südstaaten Amerikas hergestellt wird. Diese Brennereien liegen einerseits im Kampf mit den Steuerbehörden und befehlen sich andererseits selbst bis aufs Blut. Daher ist jedesmal der schwierigste Teil des illegalen Schnaps Handels der Transport des gebrannten Wassers in die Städte, und eben einen solchen Fahrer lernen wir hier nun als Helden kennen. Die Geschichte hat der begabte sehr männlich-prä-sente Schauspieler Robert Mitchum geschrieben, und er spielt auch die Hauptrolle. Die Regie Arthur Ripleys bringt - neben einigen Liebesszenen, die konventionell geraten sind - eine dichte Atmosphäre des Illegalen, des Gefährlichen und des Gehetzten zustande und zeichnet so eine Welt, ein Milieu, in dem zur Tradition des Abenteurers auch die Hoffnungslosigkeit gehört. Es ist die Hoffnungslosigkeit von Männern, die beinahe fatalistisch den Tod erwarten, weil sie wissen, dass er unausweichlich ist. Daher ist dieser Film in der allgemeinen amerikanischen Produktion in gewissem Sinne eine Ausnahme: er hat kein Happy End, sondern endet mit dem Untergang des Helden. Ob man allerdings diese "existentialistische" Lebensmanier goutiert, hängt vom eigenen Lebenssinn ab.

DAS GESCHENK DER LIEBE

Produktion: USA, Fox
Regie: J. Negulesco
Besetzung: Lauren Bacall, Robert Stack.
Verleih: Fox Films

ZS. Probleme um ein Adoptivkind bilden hier das Thema, nachdem ein Kind von einer todkranken Frau ins Haus aufgenommen wird damit es später ihrem Mann beistehe. Doch dieser ist derart gebrochen, dass er von dem Kind, das seine Adoptivmutter möglichst nachahmt, nichts mehr wissen will. Bis zu dem Tag, da er zur Einsicht kommt, dass er in dem Kind ein Vermächtnis besitzt, das er zu erfüllen hat. Das Kind ist sehr phantasievoll, der Vater ein nüchterner, rationalistischer Wissenschaftler, der folgerichtig beim Tode seiner Frau zusammenbricht. Das kindliche Vorstellungsvermögen trägt schlussendlich über den nüchternen Rationalismus den Sieg davon.

Es ist ein interessantes Thema und eine guterfundene Geschichte, aber nicht typisch für das Grundproblem der Adoption. Es handelt sich um einen Sonderfall, der an allzu grosser Vereinfachung leidet, als dass er zu neuen Einsichten verhelfen könnte. Dazu ist die Form stellenweise etwas sehr gefühlvoll. Dagegen ist er von einer sauberen Gesinnung getragen und in seiner ganzen Tendenz erfreulich positiv. Schon durch seine Fragestellungen aus dem Gebiet von Familie und Ehe dürfte er vor allem Frauen interessieren, die ihn gerne sehen werden.